

Bericht des Vorsitzenden auf der Mitgliederversammlung am 14. September 2024 zur Lage des TUMULT-Projekts

Willkommen im existentiellen Paradox: Die Gesamtlage ist gespenstisch. Hat man sich aber auf ein Projekt wie TUMULT eingelassen, gibt sie sogar Auftrieb. Dabei sind die Anforderungen an alle Beteiligten in den letzten Jahren gewachsen – das, was gewöhnlich „Stress“ genannt wird. Denn Berichterstattung, Deutung und Auseinandersetzung erfolgen längst nicht mehr *journalistisch*, im Turnus von Tagen, Wochen oder Monaten, sondern in einem breiten digitalen Kontinuum. Das bedeutet: Es reicht nicht mehr, jedes Vierteljahr ein Heft in Druck zu geben und auszuliefern. Der Sektor der sogenannten alternativen Medien wird von dieser Entwicklung nicht verschont – im Gegenteil, er ist ihr Vorreiter und Treiber. Wie sich das auswirkt, berichtet Anabel Schunke in der neuen Ausgabe von *TUMULT*: „Die Sozialen Medien haben Nachrichten kurzlebiger, die Taktung schneller gemacht, und der Druck, auf Geschehnisse zeitnah zu reagieren, ist gestiegen.“ Der rasche Schlagabtausch schürt aggressive Ungeduld. Alle kämpfen um „Likes“ und Beachtung. Intoleranz ist hier ein Aufputschmittel; das Empörungslevel sinkt; Shitstorms branden auf und enden abrupt. Auf dem Kampfplatz der großen Themen aber verhärten sich die Gesinnungsfronten.

Und der Wettbewerbsdruck steigt. Darüber wird im alternativen Medienmarkt nicht gesprochen; stillschweigend wird hier unterstellt, dass die vermeintlich gemeinsame Lagerzugehörigkeit alle Beteiligten wechselseitig begünstige und solidarisiere. TUMULT ist *kein* Lagerorgan – was jedoch gerade *nicht* heißt, dass wir uns zum Brückenbau über politische Klüfte und Abgründe hinweg berufen sehen. Ganz im Gegenteil – TUMULT hält nichts von taktischer Rücksichtnahme, der Diplomatie, zu der parteinahe Organe und sogenannte Strömungsmedien neigen. Wir sind politisch rücksichtslos und analytisch und stilistisch empfindlich. Wir umwerben nicht bestimmte Gruppen, die als Sympathisanten oder potenzielle Bündnispartner gelten können. Diese *Unverschämtheit* an den Tag zu legen, ermöglicht es uns zugleich, im Wettbewerb mitzuhalten. Auf diese Weise sprechen wir diejenigen an, denen die Orientierung am Bild der *einen* großen Spaltung der

Gesellschaft nicht mehr genügt oder noch nie genügt hat. Von solchen Ungebundenen, nicht mehr Gebundenen, alten und neuen Zweifelnden, Orientierung Suchenden gibt es mehr und mehr, überraschenderweise auch in den Generationen der 16- bis 30-Jährigen. Das zeigen die Wahlanalysen, insbesondere die der Wählerwanderungen, das zeigen die Jugendstudien, das zeigt die Uneinheitlichkeit der Auffassungen in den Kommentarspalten der großen Blogs, das zeigen Verlags- und Plattformneugründungen, das zeigt das unerwartete Auftauchen von jungen und jüngsten Autoren mit Sprachgewalt und verblüffender Weltsicht.

Wir haben somit keinen Anlass, in einer kulturpessimistischen Schmollecke Zuflucht zu suchen, vielmehr begründete Hoffnung, unsere wirtschaftliche Basis und den Verbreitungsraum von TUMULT erweitern zu können. Die gute Ausgangsposition verdanken wir auch und insbesondere unseren Sponsoren, die uns mit beachtlichen Jahresbeiträgen unterstützen – zwei / drei von ihnen sind anwesend. Ohne ihre Großherzigkeit könnten wir nur einen Rumpfbetrieb aufrechterhalten. Es geziemt sich hier nicht, ihre Namen zu nennen. Aber eines muss ich sagen: Meine Herren, Sie sind die Säulen des TUMULT-Projekts. Sie spenden Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit. Wir danken Ihnen!

Einige Stichworte zur Lage: Chefredakteur Carsten Germis agiert in jeder Hinsicht souverän und effektiv. Was mir am meisten imponiert, ist sein Talent, Autoren anzusprechen und zu gewinnen, seine heitere Gelassenheit und seine Routine beim Redigieren von Texten. Die Arbeitsteilung mit ihm erlaubt es mir, mich vernachlässigten Aufgaben zu widmen, unter anderem der Wiederbelebung des TUMULT FORUMs und anderen Fördermaßnahmen. Unterstützt wird Carsten Germis durch unseren Online-Redakteur Till Röcke, unseren Bildredakteur Sven Abraham und die Administratoren unserer Accounts auf X, Instagram und Facebook. Und die Zahl der Mitglieder unseres Trägervereins hat sich auf – Stand heute – **51** erhöht.

Liebe Freunde, nun zu einer bedeutsamen und zukunftssträchtigen Entwicklung. Starken Auftrieb für das TUMULT-Projekt verspricht die beginnende enge Zusammenarbeit mit dem von Ledio Albani geleiteten Castrum Verlag in Wien. Dass wir uns gefunden und zwischen unseren Sichtweisen und Vorhaben weitgehende

Übereinstimmung entdeckt haben, ist ein publizistischer Glücksfall. Unsere Schriftenreihe, die *Werkreihe von TUMULT*, wird künftig unter dem Namen *Reihe TUMULT* bei CASTRUM erscheinen; geplant sind vier Titel pro Jahr. Auf der Frankfurter Buchmesse und bei ihrer österreichischen Schwestermesse, der „Buch Wien“, werden CASTRUM und TUMULT gemeinsam auftreten. Darüber hinaus werden Mitarbeiter des Castrum Verlags mit Beginn des nächsten Jahres auf YouTube oder einer anderen Videoplattform eine in bestimmtem Turnus präsentierte Gesprächsrunde mit TUMULT-Autoren gestalten, vielleicht unter dem Namen „TUMULT Quartett“. Ledio Albani ist unserem Verein beigetreten und wird im Anschluss an meinen Bericht Näheres zur Konzeption dieses TUMULT-Kanals mitteilen.

[.....]

Ich blicke auf die Agenda für das letzte Quartal des Jahres und sehe: Am 2. Oktober lesen Jörg Bernig und Uwe Tellkamp im TUMULT FORUM im alten Hotel „Königshof“ in Dresden. Auf der Frankfurter Buchmesse vom 16. bis 20. Oktober werden wir am Stand des Castrum Verlags partizipieren. Auf der „Buch Wien“, die vom 21. bis zum 24. November stattfindet, mieten wir einen eigenen Stand; die Prozeduren der Anmeldung übernimmt CASTRUM. Am 22. November findet in Wien – und zwar in den Räumen des Wiener Rennvereins – ein weiteres TUMULT FORUM mit dem Islamwissenschaftler Tilman Nagel statt.

Liebe Freunde, unser Magazin hat sich der Konsensstörung verschrieben, und sie ist heute dringlicher denn je. Der Zuschnitt und die Gängelung der Debatte über die außen- und innenpolitischen Brennpunkte laden provokativ zum Blockadebruch ein. Der politische Anpassungsdruck zeigt sich ja nicht nur darin, dass in der sogenannten Öffentlichkeit bestimmte Auffassungen immer und immer wieder vortragen werden. Nein, der Konsens liegt tiefer. Er bevormundet unsere Realitätswahrnehmung. Der hegemoniale Konsens sorgt dafür, dass die Problemlage selbst auf einen schmalen Verständniskorridor zusammenschrumpft.

Beispiel Präsidentschaftswahlen in den USA. Die Leitmedien inszenieren die Wahl zwischen Harris und Trump als Entscheidung

zwischen „liberaler Demokratie“ und „autoritärer Willkürherrschaft“. Völlig ausgeblendet wird die *kulturelle* Dimension des Wahlkampfes: Auf längere Sicht könnten die Vereinigten Staaten nämlich von einer europäisch geprägten Nation zu einer Vormacht des globalen Südens mutieren. Hinter der Aufregung über die Bedrohung „westlicher Werte“ verschwindet das epochale, das grundstürzende Geschehen.

Beispiel Massenzuwanderung nach Zentral-, Süd- und Westeuropa. In Deutschland machen CDU/CSU hektische Vorschläge zur Eindämmung der sogenannten irregulären oder illegalen Migration, hauptsächlich deswegen, weil ihnen die „rechtspopulistische“ Opposition im Nacken sitzt. Die linksliberalen Parteien sträuben sich mit juristischen und Machbarkeitsargumenten. Aber von sämtlichen Parteien, AfD und BSW inbegriffen, und von sämtlichen digitalen und analogen Medien wird die *kulturgeschichtliche* Grenzsituation, in der Europa heute steht, ausgeblendet. Gefährdet ist nicht weniger als die Fortexistenz eines Europa, das diesen Namen verdient. Nur wenn den Völkern Europas dies vor Augen steht, werden sie die Kraft zur Gegenwehr aufbringen und die materiellen, mentalen und moralischen Belastungen ertragen, die eine solche Gegenwehr mit sich bringt. Kurzum, einer unabhängigen Zeitschrift für „Konsensstörung“ stellen sich gewaltige Ermittlungs- und Vermittlungsaufgaben.

Ich danke Ihnen.

Berlin, den 14. September 2024

Frank Böckelmann